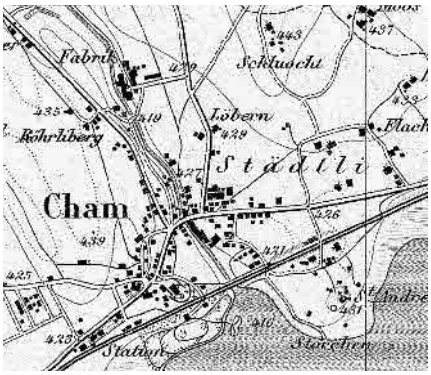
Cham

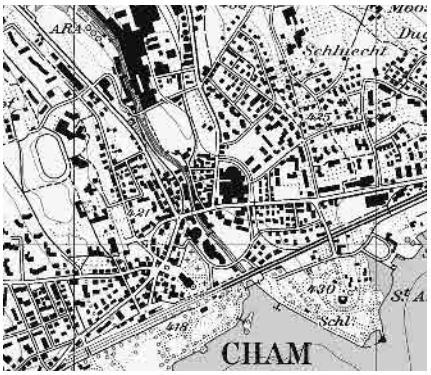
Gemeinde Cham, Kanton Zug

Flugbild Beat Krähenbühl 1997, © Denkmalpflege Kanton Zug

Grosses Industriedorf beim Lorzeausfluss am Zugersee. Alter Dorfkern akzentuiert von hohem Kirch-turm. Fabrikanlagen, Villen- und Arbeiterquartiere aus dem 19./20. Jahrhundert, neue Zentrumsüberbauungen. Am Seeufer weiträumige Parkanlagen und Schlosshalbinsel.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 1994

Verstädtertes Dorf ●

X	X		Lagequalitäten
X	X		Räumliche Qualitäten
X	X	/	Architekturhistorische Qualitäten

1 Dorfkern Kirchbühl, Rabenplatz

2 Kirchplatz

3

4 Turnhalle

5

6 Alte Post

7 Altes Gemeindehaus

Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1996: 1–54

8 Bahnhof

9 Restaurant «Bahnhof»

10 Bahnhofstrasse

11 Eines von zwei «Kolonialstilhäuser»

12 Schulhaus Kirchbühl

13 Asyl

14 Hünenbergerstrasse

15 Sinserstrasse

16 Protestantische Kirche

17 Bärenplatz

18 Lorze

19

20 Schiedstrasse

21 Abzweigung Knonauerstrasse

22 Zugerstrasse

23 Knonauerstrasse

24 Verwaltungsgebäude Nestlé

25

26 Zugerstrasse

27 Wagenremise

28 Ehem. Milchsiederei

29

30

31 Ottostrasse

32 Rosenweg

33 Möslimattstrasse

34 Schellenmattstrasse

35 «Technikum»

36 Rigistrasse

37 Gartenstrasse

38 Alpenstrasse

39 Sonneggstrasse

40 Papierfabrik

41 Obermühle

42 Hammerschmiede

43

44 Landgut Hammer

45

46 Papierfabrik, ehem. Ausrüsterei

47 Schloss St. Andreas

48 Kapelle St. Andreas

49 Kaplanenhaus

50 Atelier

51 Gärtnerhaus

52 Villettepark

53

54 Villa Villette

Cham
Gemeinde Cham, Kanton Zug

Übersichtsplan 1: 10 000

ISOS
Ortsbilder®

Cham
Gemeinde Cham, Kanton Zug

Aufnahmeplan 1: 5000

ISOS
Ortsbilder*

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dorfkern Kirchbühl, leicht erhöht über der Lorze, vorwiegend 3-gesch. Wohn-, Geschäfts- und Gasthäuser, 18./19. Jh.	AB	X	X	X	**A**			1–7
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Jakob, auf Hügelsporn, Spätbarockbau von 1784, hoher Turm mit Nadelhelm von 1868				X	**A**			2, 3
	1.0.2	Kirchplatz, dicht umbauter, rechteckiger Raum vor dem Hauptportal des Sakralbaus, etwas kleinliche Möblierung mit Pflanzentöpfen						o		
E	1.0.3	Bänihaus, gut proportionierter biedermeierlicher Giebelbau mit Klebedächern und Eckrisaliten, verputzt, A. 19. Jh.				X	**A**			
	1.0.4	Rabenplatz, sternförmige Strassenkreuzung an der Luzernerstrasse, zum Verkehrskreisel ausgebaut						o		1
E	1.0.5	Alte Post, imposanter Neubarockbau, räumlich wirksam in Eckposition, erb. 1912				X	**A**			6
	1.0.6	Kaplanen- und Sigristenhaus, erb. 1784						o		
	1.0.7	Gemeindehausplatz mit öffentlichen Bauten, westseitige Begrenzung durch kleine Grünanlage						o		
E	1.0.8	Altes Gemeindehaus, leicht erhöht auf Terrasse über der Luzernerstrasse, erb. 1840 als Schulhaus, markanter klassizistischer Bau, renov. E. 20. Jh.				X	**A**			7
E	1.0.9	Turnhalle von 1906, Jugendstilbau unter Glockendach, mit ehemaligem Schulhaus durch leicht geschwungenen Vorbereich verbunden				X	**A**			4
	1.0.10	Baumallee, Linden auf zur Strasse abfallendem Wiesenstreifen, räumliche Verbindung zum Bärenplatz						o		
	1.0.11	Feuerwehrdepot, Walmdachbau mit Türmchen und neubarocken Details, erb. 1910						o		
	1.0.12	Wohnblock, erb. E. 20. Jh., zu hoch im Vergleich mit den umliegenden Bauten							o	
	1.0.13	Neues Gemeindehaus, linsenförmiger Stahl-Glas-Bau, 1998						o		
	1.0.14	Rand des Ortskerns, lockere Reihe von Altbauten, grosse Gärten oder Vorbereiche						o		
	1.0.15	Gasthof «Schiess», verputzter Fachwerkbau mit seitlichem Anbau in Sichtriegelwerk, 18. Jh.						o		
	1.0.16	Geschäftshaus von 1977, längs der ansteigenden Schulhausstrasse gestaffeltes, überlanges 3-geschossiges Gebäude in Skelettbauweise mit befremdlichen Arkaden							o	
G	2	Dorferweiterung um die Lorzenbrücke, Industrie- und Wohnbauten 2. H. 19. Jh., seit den 1980er-Jahren mit grösseren Neubauteilen an Stelle der ehem. Milchfabrik	C	/	/	X	**C**			15, 17–31
	2.0.1	Bärenplatz, Strassenkreuzung am westlichen Brückenkopf, zum grossen Verkehrskreisel ausgebaut						o		17
	2.0.2	Wohn- und Geschäftshäuser, 1989-1992, im Zentrum neuer Dorfplatz mit Gemeindesaal						o		17
	2.0.3	Alte Gewerbebauten entlang der Lorze						o		18
	2.0.4	Frühklassizistisches Bürgerhaus mit Walmdach						o		20
	2.0.5	Ehem. Fabrikbau am östlichen Brückenkopf, 1994 zum Gewerbe- und Wohnhaus umgebaut						o		19, 28
	2.0.6	Arbeitergasthaus, 2. H. 19. Jh., rückseitig überhöhter Wohnhausanbau, 1960er-Jahre						o	o	21
	2.0.7	Einkaufszentrum Neudorf, grosser 3-gesch. Backsteinbau mit überglaster Fussgängerpassage, 1980/90						o		
	2.0.8	Neue Wohnüberbauung an Stelle von Arbeiterhäusern								
	2.0.9	Mehrfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren, rückseitig Reihenhäuser 1930/35						o		30

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	2.0.10	Wohn- und Geschäftshaus, markanter Eckbau mit Treppenhaus- und Erkertürmchen, um 1920				X	**A**			29
E	2.0.11	Villa im Schlösschenstil, umgeben von kleiner Grünanlage mit altem Baumbestand, um 1900				X	**A**			
E	2.0.12	Bauernhaus 18. Jh., schöner Blockbau mit Sichtfachwerkteilen, daneben alte Trotte				X	**A**			
B	2.1	Weitgehend intakte Bebauung entlang Sinser- und Knonauerstrasse, 2- bis 3-gesch. Wohn- und Gasthäuser, 3. V. 19. Jh.	AB	X	/	X	**A**			15, 23
	2.1.1	Gasthof «Rössli», ländlicher Giebelbau mit Klebedächern, 18./19.Jh						o		15
	2.1.2	Ehem. Käserei, mehrfarbiger Backsteinbau unter Kreuzgiebeldach, erb. 1899						o		
	2.1.3	Wohngeschäftshäuser mit grobschlächtigen Neu- und Umbauten in empfindlicher Ecksituation am Bärenplatz, E. 20. Jh.							o	
	2.1.4	Geschlossen wirkende Strassenfront aus dicht gereihten Wohnhäusern, teilweise beeinträchtigt durch grossfenstrige Ladeneinbauten						o		23
B	2.2	Intakter Restbestand der ehem. Milchfabrik, Verwaltungsgebäude, Eingangspavillon, Backsteinbauten unter Sheddächern, Remise in Holzkonstruktion	A	/	X	X	**A**			24, 25, 27
E	2.2.1	Ehem. Verwaltungsgebäude, eingebunden in kleine Parkanlage mit mächtiger Wellingtonia, repräsentativer Neurenaissancebau in Backstein-architektur				X	**A**	o		24, 25
B	2.3	Arbeiterquartier an der Zugerstrasse, schlicht verputzte Wohnhäuser mit Quergiebeln, 3. V. 19. Jh.	AB	X	/	X	**A**			26
	2.3.1	Strassenraum, gut gefasst von frontgleich ausgerichteten Häusern						o		26
	2.3.2	Ladenvorbau, das einheitliche Gesamtbild der Strassenbebauung verunklärend							o	
G	3	Bahnhofquartier, zum Ortskern hin sich verdichtende Bebauung entlang Luzerner-, Post- und Bahnhofstrasse, vorwiegend Häuser aus dem E. 19. Jh./A. 20. Jh.	B	/	/	X	**B**			8–11
E	3.0.1	Stationsgebäude, axial auf die Bahnhofstrasse ausgerichtet, erb. 1894				X	**A**			8
	3.0.2	Dienstgebäude E. 20. Jh., an Stelle des alten Güterschuppens						o		
E	3.0.3	Restaurant «Bahnhof», ausgeprägter Heimatstilbau am Bahnhofplatz, erb. 1910				X	**A**			9
	3.0.4	Wohnblock 1960/70, 5-geschossig, überdimensioniert, räumlich kaum ins Quartier eingepasst							o	
	3.0.5	Wohn- und Geschäftshaus an Strassenkreuzung, E. 20. Jh.						o		
	3.0.6	Drei Mehrfamilienhäuser in paralleler Ausrichtung an der Luzernerstrasse, um 1950						o		
E	3.0.7	«Kolonialstilhäuser», Doppelwohnhäuser im amerikanischen Country-House-Stil, erb. 1877 von den Milchfabrikanten, verputzter Sockel, verziertes Holzwerk in Ober- und Giebelgeschoss				X	**A**			11
E	3.0.8	«Alter Raben», einprägsamer Blockbau in parkähnlichem Grünraum, 1. H. 18. Jh.				X	**A**			
E	3.0.9	Bründlerhaus, bäuerliches Wohnhaus mit Krüppelwalmdach und Klebe-vordächern, erb. 1854, renov. 1907, in Strassengabelung gut sichtbar				X	**A**			

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Hünenbergerstrasse, mittelständisches Wohnquartier mit Kleinvillen und Mehrfamilienhäusern, A. 20. Jh.	AB	/	/	X	**B**			14
	4.0.1	Einheitliche Doppelwohnhäuser mit charakteristischen Mansarddächern, erb. 1904						o		14
	4.0.2	Winkelförmiges Mehrfamilienhaus in Eckposition, 1950/55						o		
	4.0.3	4-gesch. Flachdachbau an Nahtstelle zum Dorfkern, auffällige Horizontalgliederung, 1950/60er-Jahre							o	
G	5	Schellenmatt, orthogonal angelegtes Wohnquartier mit Gartenstadtcharakter, typologisch interessante Ein- und Mehrfamilienhäuser aus 1880–1950	AB	/	/	/	**A**			32, 34, 38
	5.0.1	Streng konzipierte Reihenmietshäuser, erb. 1919						o		32
	5.0.2	Zwei Sechsfamilienhäuser mit neubarocken Bauformen, um 1920, ein Hausteil unpassend umgebaut						o		
	5.0.3	Wohnblöcke um 1950, ursprüngliche Gestalt durch Aussensanierung mit Stahlbalkonen verunklärt						o		34
G	6	Wohnquartier an der Rigistrasse, Ein- und Mehrfamilienhäuser 1. H. 20. Jh., stark durchgrünt	AB	/	/	X	**B**			33, 36
	6.0.1	Reiheneinfamilienhäuser mit durchlaufendem Satteldach, erb. 1927, ausgeprägte Hintergärten						o		33
	6.0.2	Ziemlich uneinheitlich bebauter Abschnitt der Rigistrasse, Wohn- und Gewerbebauten 20. Jh.						o		
B	6.1	Geschlossene Reihe 2-geschossige Wohnhäuser mit neubarocken Bauformen, 1910/20	A	/	/	X	**A**			
G	7	Löbern, Wohnquartier der Papierfabrik, streng parzellierte Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern, E. 19./1. H. 20. Jh.	AB	/	/	/	**B**			37, 39
	7.0.1	Reich verzierte Chaletbauten an der Sonneggstrasse, 1920/30						o		39
	7.0.2	Reiheneinfamilienhäuser, um 1950						o		
	7.0.3	2-geschossige Wohnhäuser, 1980/90						o		
B	7.1	Arbeiterhäuser an der Schluechtstrasse, E. 19. Jh., ältester Teil des Löbernquartiers	A	/	/	/	**A**			
	7.1.1	Rückseitiger Anbau an Arbeiterhaus, E. 20. Jh., volumetrisch und formal unpassend							o	
B	7.2	Sechs giebelständig aufgereihte Doppelwohnhäuser mit steilen Giebeldächern und Sichtfachwerk, erb. 1923, davor tiefe Zier- und Nutzgärten	A	X	/	X	**A**			37
G	8	Ausgedehntes Industrieareal an der Lorze der «Papierfabriken Cham-Tenero AG», dichtes Baugefüge von Werk- und Lagerbauten, 19./20. Jh.	C	/		/	**C**			40
	8.0.1	Energiezentrale, die Fabriksilhouette bestimmender Hochbau in Betonkonstruktion, 1957						o		40

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	8.1	Älteste Fabrikbauten in klarer Ausrichtung auf die Lorze	AB	X	/	X	**B**			41, 43, 46
E	8.1.1	Ehem. Ausrüsterei, imposanter dorfseitiger Kopfbau in Backsteinarchitektur, A. 20. Jh.				X	**A**			46
B	0.1	Schlossbezirk St. Andreas, mittelalterliche Burganlage auf Halbinsel, A. 20. Jh. zum herrschaftlichen Landsitz ausgebaut	A	X	X	X	**A**			47–50
E	0.1.1	Schloss, ehem. Mantelburg, 14. Jh., kompakte Anlage mit zentralem Treppenturm				X	**A**			47
E	0.1.2	Kapelle St. Andreas, schlichter spätgotischer Mauerbau mit seitlichem Käsbissenturm, erb. 1488				X	**A**			48
	0.1.3	Kaplanenhaus 1757, vornehmer Barockbau unter Mansartdach						o		49
E	0.1.4	Schlosszufahrt, flankiert von prächtiger Allee mit altem Baumbestand, in Vorhof einmündend				X	**A**	o		47
B	0.2	Gutsbetrieb Hammer, Gehöft an der Sinserstrasse mit grossen, parallel angeordneten Wirtschaftsbauten, 19./20. Jh.	AB	/	/	/	**B**			
E	0.2.1	Bauernhaus und Ökonomiegebäude in Sichtriegelwerk				X	**A**			
B	0.3	Hofgruppe Tollen, regionaltypische Bauernhäuser und Ökonomiebauten an der äusseren Hünenbergerstrasse	AB	/	/	/	**A**			
U-Zo	I	Halbinsel St. Andreas, weiträumiger Schlosspark mit artenreichem Baumbestand und gepflegten Gartenanlagen, Privatbesitz	a			X	**a**			47
	0.0.1	Pächter- und Gärtnerhaus mit Nebenbauten, 18./19. Jh.						o		
E	0.0.2	Ummauerter Hafen mit Hafenschlösschen Castellino, A. 20. Jh.				X	**A**	o		
E	0.0.3	«Burgmauer» entlang Seestrasse				X	**A**			
U-Zo	II	Flaches Ufergelände um den Ausfluss der Lorze, weiträumige öffentliche Grünanlagen unter Einbezug des Villenparkes «Villette»	a			X	**a**			52
E	0.0.4	Seehof, prächtiges Bauernhaus des 18. Jh., grosser Bauerngarten, rückseitig neuere Nebenbauten				X	**A**			
	0.0.5	Hirsgarten, Quaianlage mit Schiffsstation und Badeanstalt im Anschluss an den Schlosspark						o		
	0.0.6	Alte Bootshalle in Holzkonstruktion am Lorzenausfluss						o		
E	0.0.7	Gärtnerhaus der Villa Villette, reich ausgeschmückter Fachwerkbau mit Backsteinausfachung, Holzbau mit Laubsägeornamentik, erb. 1879				X	**A**			51
E	0.0.8	Villa Villette, klassizistisches Landhaus von 1866, 1903 umgebaut, daneben Pförtnerhaus im Schweizer Holzbaustil				X	**A**			53, 54
	0.0.9	Minigolfanlage mit Zeltdachpavillon						o		
E	0.0.10	Villa Solitude, vornehmer Walmdachbau im Stile eines bernischen Patrizierhauses, erb. 1936				X	**A**			
	0.0.11	Naturpark der Villa Solitude, dichter Bestand exotischer Bäume, kleine Hafenanlage mit reizvoller Schiffshütte						o		
U-Ri	III	Östlicher Uferbereich, in Ortsnähe teilweise bebaut, weiter ostwärts Naturschutzgebiet	ab			/	**a**			
	0.0.12	Tennisanlage, Bootslager- und Parkplatz, Strandbad						o		

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.13	Hafen mit zwei alten Bootshallen in Holzkonstruktion						o		
	0.0.14	Stark eingegrünte Wohn- und Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh., dahinter Schrebergärten						o		
U-Zo	IV	Kirchhalde, seewärts abfallende Nahumgebung der Kirche	ab			X	**a**			
	0.0.15	Alte, ummauerte Friedhofanlage						o		
	0.0.16	Pfarreizentrum 1960/70, Flachdachbauten in Betonkonstruktion, die topographische Situation am Kirchbüel leicht beeinträchtigend						o		
U-Zo	V	Wohnbebauungen zwischen Bahnlinie und Dorfzentrum, 2. H. 20. Jh.	b			/	**b**			
	0.0.17	Wohnhäuser E. 19./A. 20. Jh.						o		
	0.0.18	Stark verdichtete Wohnüberbauungen beidseitig der Lorze, 1990-98						o		
U-Zo	VI	Schulareal Städtli, im Anschluss an Zugerstrasse grosse Spielwiese	b			X	**b**			
	0.0.19	Schulhaus im Pavillonsystem von 1956/64, unvorteilhaft um- und ausgebaut						o		
E	0.0.20	«Technikum», lang gestrecktes 2-geschossiges Reihenwohnhaus unter Mansarddach, 1920 für Techniker der Milchfabrik erbaut				X	**A**			35
U-Zo	VII	Wiesland an dicht bewachsenem Lorzenlauf zwischen Dorfkern und Papierfabrik, grösster noch unverbauter Freiraum innerhalb des Siedlungsgebietes	a			X	**a**			
E	0.0.21	Bauernhaus Lorzenhof, vermutl. 18. Jh., alte Ökonomiebauten abgebrochen				X	**A**			
	0.0.22	Mehrfamilienhäuser E. 20. Jh., verunklären den nördlichen Rand des alten Kerns							o	
E	0.0.23	Freistehendes Bauernhaus an der Knonauerstrasse, markanter Backsteinbau mit gleichartigem Nebengebäude, A. 20. Jh.				X	**A**			
E	0.0.24	Prot. Kirche von 1915, schlichter Mauerbau mit seitlichem Turm in der Achse der Sinserstrasse				X	**A**			16
E	0.0.25	Obermühle 17./18. Jh., verschindelter Holzbau auf Mauersockel am Lorzenufer				X	**A**			41
U-Zo	VIII	Kirchbühl, westseitig an den alten Dorfkern anschliessender Grünbereich mit öffentlichen Bauten	ab			X	**a**			
E	0.0.26	Schulhaus Kirchbühl, mächtiger Jugendstilbau, Walmdach mit geschweiften Quergiebeln und grosser Treppenanlage, erb. 1917				X	**A**			12
	0.0.27	Freistehender Erweiterungsbau in Holzkonstruktion, E. 20. Jh.						o		
E	0.0.28	Spital, ehem. Asyl und Pförtnerhaus mit neubarocken Bauformen, 1909/21, Erweiterungsbauten 1962/94				X	**A**	o		13
	0.0.29	Altersheim Büel, erb. 1977						o		
U-Zo	IX	Mehrfamilienhaus-Überbauungen im Anschluss an den Dorfkern, 3. V. 20. Jh.	b			/	**b**			
U-Zo	X	Wiesland entlang der Sinserstrasse, wichtig als trennender Grünstreifen zwischen Papierfabrik und Hammergut	a			X	**a**			

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XI	Landgut Hammer, gepflegte Parkanlage in bewaldeter Geländesenke der Lorze	a			X	**a**			42, 44, 45
E	0.0.30	Alte Hammerschmiede, prächtiger Sichtriegelbau, 17./18. Jh., daran angegliedert Gewerbetrakt über Lorzenkanal				X	**A**			42, 44
E	0.0.31	Villa Hammergut, biedermeierliches Herrschaftshaus, 1932 umgebaut				X	**A**			45
E	0.0.32	Pferdestall, schmucker Holzbau auf gemauertem Stallgeschoss, erb. 1903				X	**A**			
U-Zo	XII	Erweiterungen der Papierfabrik, 2. H. 20. Jh., im Osten der Knonauerstrasse Wohn- und Gewerbebauten seit 1990	b			/	**b**			
U-Zo	XIII	Ortserweiterung im Westen der Sinserstrasse, Wohn-, Gewerbe- und Schulbauten seit 1970	b			/	**b**			
	0.0.33	Wohnsiedlung Röhrliberg, einheitliche Überbauung mit Mehrfamilien- und Reihenhäusern in Elementbauweise, 1970/80						o		
	0.0.34	Oberstufen-Schulanlage Röhrliberg, Hallenbad und Sportanlagen, erb. 1975, erweitert 1985						o		
	0.0.35	Feuerwehr- und Mehrzweckgebäude, erb. um 1995						o		
U-Ri	XIV	Ortserweiterungen aus der 2. H. 20. Jh., Ein- und Mehrfamilienhäuser, Arealüberbauungen, 2. H. 20. Jh.	b			/	**b**			
	0.0.36	Die Ausfallachse betonende Wohn- und Geschäftshäuser aus den 1960er-Jahren						o		
	0.0.37	Lockere Bebauung längs der äusseren Zugerstrasse, mehrheitlich Wohn- und Gewerbebauten, erb. 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.38	Duggeli, geordnetes Wohnquartier mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, erb. 1930-1950						o		
	0.0.39	Kleine Wohnsiedlung mit typischen Nachkriegsbauten						o		
	0.0.40	Überbauung Alpenblick, erste Hochhaussiedlung des Kantons, erb. 1963-68, fachgerecht renoviert						o		
U-Ri	XV	Hinterland, sanft coupiertes Gelände mit Wiesen und Äckern, Obstbaumkulturen im Nahbereich der Einzelhöfe	a			/	**a**			
E	0.0.41	Kant. Landwirtschaftsschule Schluechthof, leicht erhöht auf Geländeplateau, regionaltypisches Bauernhaus A. 19. Jh., Schul- und Ökonomiebauten 2. H. 20. Jh.				X	**A**	o		
E	0.0.42	Altes Bauernhaus und grosse Scheune				X	**A**	o		
E	0.0.43	Freistehendes Bauernhaus an der Hünenbergerstrasse, Blockbau mit Klebedächern, 18. Jh.				X	**A**			
	0.0.44	Einzelhöfe im unverbauten Agrarland, Bauernhäuser mehrheitlich 18./19. Jh., Wirtschaftsbauten 19./20. Jh.						o		
	0.0.45	Flusslauf der Lorze						o		18, 19
	0.0.46	Parallel zum Seeufer verlaufendes Bahngeleise, klare Trennlinie von Ortskern und Uferbereich, 1864 eröffnete Strecke						o		
	0.0.47	Industriegeleise zur Papierfabrik								
	0.0.48	Neues Industriequartier beim Autobahnanschluss Cham-Ost						o		
	0.0.49	Gemeindegrenzen zu Hünenberg, Zug und Steinhausen						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ortsname «Cham» ist keltoromanischen Ursprungs und bedeutet «Dorf» (Kama). Die Frühgeschichte des Ortes ist eng verbunden mit der kleinen Halbinsel neben dem Ausfluss der Lorze, auf die später die Burg St. Andreas zu stehen kam. Vermutlich hatten hier schon die Römer eine Niederlassung, sicher jedenfalls eine Kultstätte. Im ältesten schriftlichen Dokument des Kantons Zug, einer Schenkungsurkunde von 858, ist die Übergabe des karolingischen Königshofes Cham an die Fraumünsterabtei in Zürich festgehalten. 1282 wird die Burg erstmals genannt. Nach der Herrschaft der Grafen von Lenzburg gelangte Cham in den Besitz der Eschenbacher und der Wolhuser, später unter der Bezeichnung «Hof ze sant andres» an die Edlen von Hünenberg. Im Jahre 1360 erhielt St. Andreas von Kaiser Karl IV. die städtischen Privilegien eines Wochenmarktes zugesprochen. Die noch heute gebräuchliche Benennung «Städtli» für den hinter dem Schloss gelegenen Ortsteil geht auf diese Vergabung zurück. Das Marktrecht brachte dem Dorf allerdings nur wenig Nutzen, denn die Stadt Zug war nicht gewillt, die merkantile Konkurrenz zu dulden und besetzte 1386 St. Andreas mit Unterstützung der Schwyzer. Zusammen mit den anderen ennetseeischen Gemeinden wurde Cham nach 1477 für rund drei Jahrhunderte eine zugerische Vogtei. Die einst mit einem Schanzengraben gegen das Hinterland abgesicherte Burganlage diente während langer Zeit als Sitz der Landvögte.

Vom Ursprung der Pfarrkirche ist wenig bekannt. Im Jahre 1271 ging die Pfarrei vom Fraumünster ans Zürcher Chorherrenstift am Grossmünster über. Die gegen Ende des 15. Jahrhunderts an der linken Seite der Lorze auf dem Kirchbühl neu erstellte Kirche wurde 1784 wiederum ersetzt. Heute besteht die Pfarrei Cham aus den Gemeinden Cham und Hünenberg.

Vorindustrielle Entwicklung

Obwohl Cham wegen der wirtschaftlichen Vormacht der Stadt Zug nicht zu einem bedeutenden Handelsplatz werden konnte, verhalfen Einkünfte aus Landwirtschaft und Fischerei sowie ein starkes Gewerbe dem Ort zu gutem Erwerb. Im Dorf arbeiteten Schreiner, Drechsler, Schmiede für die vielen umliegenden Bauernhöfe. Schon früh hatten sich einige Gewerbebetriebe an der Lorze niedergelassen, darunter die 1633 erstmals erwähnte Nagel- und Hammerschmiede und die 1658 gegründete Papiermühle.

Bis ins 19. Jahrhundert blieb der Ort trotz der guten Verkehrslage ein eher bescheidenes Haufendorf mit Wohnhäusern, gewerblichen Bauten und Gasthöfen. Erst als Cham nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft und kurz vor dem Einmarsch der französischen Truppen im Jahre 1798 die politische Unabhängigkeit als selbständige Gemeinde erhalten hatte, konnte es sich entwickeln.

Wandel zum Industrieort

Im Jahr 1861 kaufte der Zürcher Eisenhändler Heinrich Vogel-Saluzzi die Papiermühle und baute den Betrieb in kurzer Zeit zur modernen Papierfabrik aus.

Nur fünf Jahre später erfolgte auf Initiative des amerikanischen Vize-Konsuls Charles A. Page die Gründung der «Anglo-Swiss Condensed Milk Company», der ersten Kondensmilchfabrik Europas. Die beiden prosperierenden Unternehmen lösten in der Folge einen wahren Bauboom aus. Um die Milchfabrik bei der Lorzenbrücke entstand innert zweier Jahrzehnte ein neuer Dorfteil mit Arbeiterhäusern und vielen Gasthäusern. Im gleichen Zeitraum wuchs die Bevölkerung fast auf das Doppelte an (1860 waren es 1'616 Einwohner, 1888 schon 3'140). Die «Milchsüüdi» brachte nicht nur dem Dorf selber wirtschaftliche Vorteile, sondern auch den Bauernbetrieben im ennetseeischen Kantonsteil. Diese lieferten mit grossen Pferdefuhrwerken die Milch nach Cham.

Eine wichtige Voraussetzung für den industriellen Aufschwung war der frühe Anschluss an das Eisenbahnnetz. Im Jahr 1864 wurde die Bahnlinie in Betrieb genommen. Weil der Warenumschlag der Milchfabrik stetig zunahm, musste die Bahnstation 1893 erweitert werden. 1910 wurde die Milchfabrik

mit dem "Süüdibähnli" ans Schienennetz angeschlossen und nach dem ersten Weltkrieg erhielt auch die Papierfabrik ein eigenes Industriegeleise. Wegen der Nähe des Bahnhofs zum alten Dorfkern Kirchbühl konnte nur ein kleines Bahnhofquartier mit Wohn-, Geschäftshäusern und Gasthöfen entstehen.

Die Siegfriedkarte von 1882 zeigt den Ort zur Zeit seines Wandels vom Handwerker- und Bauerndorf zur Industriesiedlung. Die einst zweipolige Anlage von Schloss und Dorfkern scheint auf dem Kartenbild bereits durch eine industriell geprägte Erweiterung zusammenzuwachsen. Als Hauptachsen mit baulichem Schwerpunkt bei der Lorzenbrücke zeichnen sich klar die zentrumsnahen Abschnitte der Zuger-, der Knonauer- und der Sinserstrasse ab. Auf der Karte deutlich erkennbar ist auch die parallel zum Seeufer verlegte Bahnlinie. Sie sollte im Laufe der späteren Entwicklung zur bestimmenden Schranke zwischen Dorf und Ufergürtel werden. Erste Quartierstrassen sind auf der Schellenmatt auszumachen. Das Umgelände des alten Dorfes und der Papierfabrik ist noch nicht dicht bebaut; hier stehen erst einzelne Bauernhöfe.

Wirtschaftliche Blüte im frühen 20. Jahrhundert
Auch dank dem wirtschaftlichen Wohlstand wurden im beginnenden 20. Jahrhundert mehrere öffentliche Bauten erstellt, so das grosse Jugendstilschulhaus und das Asyl auf dem Kirchbühl, das repräsentative Postgebäude und die Turnhalle auf dem Gemeindeplatz. In diese Zeit fallen auch die Umbauten der Schlossanlage St. Andreas, welche Adelheid Page, die Witwe des ehemaligen Generaldirektors der Milchfabrik, zu einem prächtigen Landsitz umgestalten liess.

Bauparzellen für neue Quartiere wurden an der Peripherie ausgeschieden, meist schrittweise mit Einzelhäusern ausgebaut und begrünt. Wohneinheiten wie etwa jene an der Rigistrasse oder in der Löbern entstanden vorwiegend im Auftrag der Papierfabrik. Zum bevorzugten mittelständischen Wohnquartier entwickelte sich der dem Zentrum nächste, leicht im Gelände erhöhte Abschnitt der Hünenbergerstrasse. Hier hatte sich George H. Page, der Bruder des Fabrikgründers, um 1880 in einer grossen Parkanlage eine Villa errichten lassen. An der Sinserstrasse wurde 1915 eine reformierte Kirche erstellt, denn die Bevölkerung protestantischen Glaubens war während der Industrialisierung stark angewachsen.

Ende der Milchindustrie, florierende Papierfabrik
Im Jahre 1905 fusionierte die Milchfabrik mit der Nestlé. Der Erste Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise brachten wirtschaftliche Rückschläge. Danach wurde die Produktion nach und nach ins kostengünstigere Ausland verlegt, bis 1934 der Betrieb in Cham seine Tore schloss. In der Folge belegten andere Unternehmen, so zum Beispiel die bekannte Maschinenfabrik Cham, die leer stehenden Fabrikgebäude. 1968 und 1971 zerstörten zwei Brände einen Grossteil der baufällig gewordenen Industriebauten.

Im Gegensatz zur Milchfabrik konnte sich die Papierfabrik im 20. Jahrhundert stetig vergrössern. Sie hat sich durch den starken Konkurrenzdruck seit den 1970er-Jahren vom lokalen Papierhersteller zur Muttergesellschaft eines internationalen Konzerns gewandelt. Unter dem Namen «Papierfabriken Cham-Tenero AG» stellt der Betrieb heute technisch hoch entwickelte Spezialpapiere her.

Stadtwerdung durch Bevölkerungszuwachs
Die Bevölkerungszahl lag in der Zwischenkriegszeit bei rund 4000 Personen und blieb über Jahrzehnte relativ konstant. Erst in den 1950er-Jahren begann sie stark und stetig anzusteigen. Zur Regulierung der Bautätigkeit hat Cham als erste Gemeinde im Kanton schon 1950 eine Bauordnung erlassen. Die schönen Wohnlagen am See und die guten Verkehrsverbindungen in die umliegenden Städte zogen neue Einwohner an. Starke Pendlerbewegungen in die Ballungszentren der Städte Zug, Zürich und Luzern belegen dies. Im Jahr 1986 ist Cham mit 10 000 Einwohnern zur Stadt erklärt worden.

Auf Grund einer umfassenden Ortskernplanung wurde in den 1980er- und 90er-Jahren ein grosser Teil des ehemaligen Fabrikareals der "Milchsüüdi" mit Wohn-, Geschäfts- und Verwaltungsgebäuden überbaut. Für ihre Freiraumplanung erhielt die Stadt Cham im Jahre 1991 vom Schweizer Heimatschutz

den Wakker-Preis zugesprochen. Gewürdigt wurden vor allem die Schaffung von Fussgängerverbindungen und die Durchgrünung des Siedlungsgebiets mit Alleen und Baumgruppen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Cham erscheint heute als grosse haufenförmige Siedlung. Sie umfasst ost- und westseitig der Lorze etwa gleich grosse Flächenanteile und hat ihren Mittelpunkt nach wie vor in der verdichteten Bebauung um die Lorzenbrücke. Die Zuger- und Luzernerstrasse durchqueren den Ort parallel zum Seeufer und sind auf einer Länge von etwa zwei Kilometern durchgehend bebaut. Im Gewerbequartier an der Lorze richten sich die Bauten der Papierfabrik klar auf den Flusslauf und die ausfallende Knonauerstrasse aus, in den Wohnquartieren dagegen wirkt das Geflecht der Erschliessungsstrassen ziemlich unübersichtlich. Kaum betroffen ist der Ort von der Autobahn, die im Nordosten an ihm vorbeiführt.

Der alte Dorfkern Kirchbühl

Durch ihre Lage auf einem Hügelsporn bestimmt die Pfarrkirche St. Jakob (1.0.1) mit ihrem 75 Meter hohen Turm die Ortsansicht vom See her und auch den historischen Dorfkern Kirchbühl (1). Im Ortsinneren ist ihre Wirkung zwar wegen der von der Luzerner-strasse zurückversetzten Stellung etwas bescheidener. Am rechteckigen Platz (1.0.2) vor ihrer Eingangsfront stehen Wohn- und Geschäftshäuser, darunter das klassizistische Bänihaus (1.0.3) und das alte Kaplanen- oder Sigristenhaus (1.0.6) auf der anderen Seite der Luzernerstrasse. Westlich schliesst der Rabenplatz (1.0.4) an, eine heute zum Verkehrskreisel ausgebaute sternförmige Verzweigung. Den markanten Eckbauten, dem stattlichen, dreigeschossigen Doppelhaus des Gasthofes «Raben» und dem Neubarockbau der alten Post (1.0.5) gelingt es jedoch noch immer den Platz zu fassen.

Der Gemeindehausplatz (1.0.7) ist durch eine Geländestufe vom Durchgangsverkehr abgeschirmt. Ihn prägen das ehemalige Gemeindehaus (1.0.8), die reizvolle Jugendstilturnhalle (1.0.9) und das von einem Türmchen akzentuierte Feuerwehrdepot (1.0.11). An der nördlichen Platzseite erinnert das Wirtshaus «Schiess» mit Klebedächern und einem Querbau in Sichtfachwerk (1.0.15) an die bäuerliche Vergangenheit des Industrieorts. Seit 1998 befindet sich die Gemeindeverwaltung in einem linsenförmigen Stahl-Glasbau (1.0.13), der sich diagonal zwischen den Gemeindehausplatz und die etwas tiefer liegende Luzernerstrasse schiebt.

Zentrumsbebauung um die Lorzenbrücke

Die Veränderungen im Bereich um die Lorzenbrücke (2) haben in den letzten Jahrzehnten zu einer starken Durchmischung von Alt- und Neubauten geführt. Zwei winkelförmige, auf je einer Seite des Flusses symmetrisch sich gegenüberliegende und durch die Brücke verbundene Bauabschnitte bilden den grössten noch zusammenhängenden Ortsteil aus der Frühphase der Industrialisierung (2.1). Einseitig längs der Knonauerstrasse reihen sich dicht und frontgleich klassizistische Wohnhäuser (2.1.4). Sie bilden eine nahezu geschlossene Blockrandzeile. Lockerer, dafür beidseitig von Altbauten gefasst ist die Sinserstrasse auf der anderen Flussseite. Zwischen den schlicht verputzten, zwei- bis dreigeschossigen Giebelhäusern stehen das ländliche Gasthaus «Rössli» (2.1.1) und der Backsteinbau der Käserei (2.1.2). Etwas beeinträchtigt wird die Bautenfolge durch aufdringliche Neu- und Umbauten (2.1.3) an der Ecke zum Bärenplatz und durch grossfenstrige Ladeneinbauten im Erdgeschoss.

Der Bärenplatz (2.0.1) ist wie der Rabenplatz von einem Verkehrskreisel besetzt. Seine Südseite bilden die Wohn- und Geschäftsbauten der neuen Zentrumsüberbauung (2.0.2) mit ruhigen Fassaden, Arkaden und Tonnendächern. Dahinter befindet sich, vom Platz her kaum wahrnehmbar, der Gemeindesaal.

Auf der andern Seite der Lorze erinnern noch einige Altbauten an die Milchfabrik. Unmittelbar am Brückenkopf und parallel auf den Flusslauf ausgerichtet befindet sich ein erneuertes Fabrikgebäude (2.0.5). Es folgt ein intaktes Ensemble (2.2) bestehend aus dem Pförtnerhaus, dem imposanten Verwaltungsgebäudes (2.2.1) und

verschiedenen Nebenbauten, darunter eine schmucke Remise sowie ein Backsteingebäude unter Sheddächern. In der kleinen, von einer riesigen Wellingtonia überragten Parkanlage des Verwaltungsgebäudes steht die Büste des Firmengründers. Im ehemaligen Fabrikareal auf der anderen Seite der Zugerstrasse wurde in den 1980er-Jahren das Einkaufszentrum Neudorf (2.0.7) errichtet. Der mächtige Bau aus gelbem Backstein mit glasüberdachten Fussgängerpassagen versucht formal an die früheren Industriebauten anzuknüpfen.

Im östlich anschliessenden Abschnitt der Zugerstrasse stehen Arbeiterhäuser aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert (2.3). Die verputzten und fast durchwegs mit Kreuzgiebeln versehenen Wohnhäuser folgen eng dem Strassenverlauf (2.3.1). Gegen Norden setzt sich das gleiche Bebauungsmuster fort, nur dass hier ein paar Bauten gegen Ende des 20. Jahrhunderts abgebrochen worden (2.0.8) und andere verwahrlost sind. Doch die kleinmassstäbliche, rechtwinklig ausgelegte Altbebauung ist auch im Hinterbereich noch an den bekiesten Erschliessungswegen und den umhagten Gärten spürbar. Ortsauswärts folgen dem Ensemble auf der Südseite der Zugerstrasse Mehrfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren (2.0.9). Bei der Abzweigung in Richtung Halbinsel St. Andreas schliesst ein prägnanter Eckbau aus der Zwischenkriegszeit (2.0.10) die Zentrumsbebauung ab.

Das Bahnhofquartier
Die Luzernerstrasse und die kurze Poststrasse verbinden das kleine Bahnhofquartier (3) mit dem Ortskern; die Luzernerstrasse ist gleichzeitig dessen Rückgrat. Die Bahnhofstrasse mit ihren mehrheitlich klassizistischen Wohnhäusern führt axial auf die leicht risalierte Mittelpartie des Stationsgebäudes zu (3.0.1). Der Bahnhof verkörpert den Typus einer einfachen Landstation, der angebaute Güterschuppen wurde bei der Neugestaltung des Areals durch ein Dienstgebäude (3.0.2) ersetzt. Ihm gegenüber an der Ostecke der Bahnhofstrasse akzentuiert das Restaurant «Bahnhof» (3.0.3) den kleinen Vorplatz. Das Gebäude mit Holzwerk und Mauersockel ist ein beispielhaftes Gemisch von traditioneller Bauweise und Jugendstilformen und in seiner aufwändigen Gestaltung typisch für Gasthäuser in prominenter Situation aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

Während Bahnhof- und Poststrasse relativ geschlossen, einheitlich und innerhalb eines kurzen Zeitraums bebaut worden sind, kennzeichnen die Luzernerstrasse stilistisch unterschiedliche Bauten aus dem 18. bis zum 20. Jahrhundert. Manche stehen in Gärten oder haben begrünte Hausvorplätze. An der Kreuzung mit der Bahnhofstrasse zeigt ein Mehrfamilienhaus Merkmale des Modernen Bauens. Ortsauswärts folgen drei für die Nachkriegszeit typische Wohnblöcke (3.0.6), dann als Erinnerung an die dörfliche Vergangenheit der «Alte Raben» in Blockbauweise (3.0.8). Auf der gegenüberliegenden Seite der Luzernerstrasse stehen hier die wohl originellsten Bauten von Cham: die «Kolonialstilhäuser» (3.0.7). Die zwei 1877 in Ständerbauweise erstellten Doppelwohnhäuser waren ursprünglich für leitende Angestellte der Milchfabrik vorgesehen. Die Holzverschalungen und die Baywindows erinnern an das amerikanische Country-house, hingegen zeigen die Veranden mit ihren Laubsägedekorationen Merkmale des schweizerischen Holzbaustils. Ganz im Westen endet das Quartier mit dem historistischen Bründlerhaus (3.0.9). Es liegt exponiert in einem dreieckigen Garten, dort wo Luzernerstrasse und Geleise zusammenlaufen.

Frühe Wohnquartiere
Mittelständische Wohnhäuser und Kleinvillen aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts charakterisieren die vom Rabenplatz westwärts abzweigende Hünenbergerstrasse (4). Ihre einstigen Bewohner waren Ärzte, Lehrer und höhere Angestellte der Milchfabrik. Im zentrumsnahen Abschnitt stehen die Altbauten dicht und beidseitig der Strasse, weiter ausserhalb lockerer und nur noch einseitig. Drei grosse Doppelwohnhäuser (4.0.1) fallen wegen ihren Mansarddächern und der Holzornamentik an ihren Mittelrisaliten auf. Das Gelände unterhalb der Strasse, wo einst der Landsitz des Fabrikdirektors Page lag (IX), wurde in den 1970er-Jahren mit Mehrfamilienhäusern überbaut.

Das Schellenmattquartier (5) erstreckt sich zwischen der Luzerner- und der Hünenbergerstrasse. Die orthogonal angelegten Strassen wurden von 1885 bis

1950 bebaut. Wegen der langen Ausbauzeit zeigt der Ortsteil fast die ganze architektonische Bandbreite des Wohnungsbaus bis zur Nachkriegszeit: das einfache Arbeiterhaus, das heimatliche Chalet, das spätexpressionistische Einfamilienhaus, das sachliche Reihenmietshaus (5.0.1) und den drei- bis viergeschossigen Wohnblock mit flachem Satteldach (5.0.3). Die perspektivisch reizvollen Strassenräume haben hohe Wohnqualität, das klare Bebauungsmuster und die grossen umzäunten Gärten erinnern an die Gartenstadtidee.

Im Rigistrassequartier (6) und im Löbernquartier (7) wohnen noch heute grösstenteils die Arbeiter und Angestellten der nahe gelegenen Papierfabrik. In diesen mehrheitlich in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandenen Ortsteilen liegt je eine geschlossene, für ihre Entstehungszeit besonders charakteristische giebelständige Gebäudereihe: schmucke neubarocke Wohnhäuser (6.1) an der Rigistrasse und grosse Doppelwohnhäuser in Sichtfachwerk an der Gartenstrasse (7.2). Der heimatliche Baustil der Häuser an der Gartenstrasse mit grossen Nutz- oder Ziergärten verkörpern das Eigenheimideal aus den 1920er-Jahren. Ebenfalls aus der Zwischenkriegszeit stammen die Chalets (7.0.1) an der Sonneggstrasse.
Die kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert erbauten Arbeiterhäuser (7.1) an der Schluechtstrasse
vertreten als einfache, zweigeschossige Putzbauten die früheste Bauphase des Löbernquartiers. Wie in vielen älteren Wohnquartieren verbauen auch hier Anbauten (7.1.1), Garagen oder Autoabstellplätze störend die Vorgärten.

Industriekomplex Papierfabrik
Seit ihrer Gründung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Papierfabrik stetig gewachsen. Das Areal (8) beansprucht heute mit den dicht zusammengebauten Produktions-, Verwaltungs-, Aufbereitungs- und Lagerbauten einen grossen Teil des nördlichen Siedlungsraumes. Die ältesten Fabrikbauten (8.1) sind auf die Lorze (0.0.45) ausgerichtet. Am rechten Flussufer schliessen sich Musterbeispiele der Industriearchitektur bis in die 1950er-Jahre zu einer kompakten Zeile von über 300 Metern Länge zusammen. Den dorfseitigen Auftakt der interessanten Abfolge bildet das mäch-tige Backsteingebäude der ehemaligen Ausrüsterei (8.1.1). An dem durch eine alte Steinbrücke verbundenen gegenüberliegenden Flussufer steht die Obermühle (0.0.25), der älteste erhaltene Gewerbebau an der Lorze. Im Flussraum vor der Fabrikzeile zeugen vielfältige hydroelektrische Einrichtungen von der Energiegewinnung; sie decken noch heute einen Teil des Strombedarfs. Seit den 1960er-Jahren entstehen die Erweiterungsbauten der Papierfabrik hauptsächlich ortsauswärts entlang der Knonauerstrasse (XII).

Das Hammergut
Unweit nördlich der Papierfabrik steht in einer bewaldeten Geländesenkung der Lorze (XI) ein herrschaftlicher Landsitz. Er wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert vom Direktor der Papierfabrik ausgestaltet. Zum heutigen, in eine prächtige Parkanlage eingebundenen Baubestand gehört der Riegelbau der alten Hammerschmiede (0.0.30), das elegante, anfangs der 1930er-Jahre umgebaute Herrenhaus (0.0.31) und ein Pferdestall im Schweizer Holzbaustil (0.0.32). An der Sinserstrasse westlich der Herrschaftsbauten liegt der zugehörige Gutshof (0.2). Über die weite Wiesenfläche (X) an der Lorze sind vom Ortskern her eine Scheune und das Bauernhaus in Sichtfachwerk (0.2.1) am Rand der grossen Hofgruppe gut sichtbar.

Neuere Überbauungen
Die Quartiere mit Ein- und Mehrfamilienhäusern aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts beanspruchen den Siedlungsraum östlich und westlich (XIV) des alten Dorfes. Architektonisch am interessantesten sind zwei grössere Siedlungen weitab vom Dorfkern am östlichen Ortsrand, das Wohnquartier Duggeli (0.0.38) und die Überbauung Alpenblick (0.0.40). Das Wohnquartier Duggeli veranschaulicht den Übergang vom Kleinwohnungsbau zum grossflächigen Siedlungsbau – seine ersten Häuser sind bereits in der Vorkriegszeit entstanden. Die Überbauung Alpenblick ist die erste Hochhaussiedlung im Kanton; die Siedlung aus den 1960er-Jahren wird auch als "Manhattan von Cham" bezeichnet. Eine weitere Grossüberbauung (0.0.33) befindet sich leicht erhöht westlich der Sinserstrasse. Die Häuser in Elementbauweise wurden in den 1970er-Jahren realisiert, als die Bevölkerung von Cham am meisten zunahm.

Südlich schliesst die Oberstufenschule Röhrliberg mit Schwimmbad und Sportanlagen (0.0.34) an.

Freiräume im Siedlungsschwerpunkt
Die Kirchhalde (IV) umgibt den Sakralbau auf drei Seiten und macht ihn erst richtig zum Akzent des Kirchbühls. Östlich in dem zum Uferbereich und zur Bahnlinie abfallenden Gelände liegt der alte ummauerte Friedhof (0.0.15), auf der zum Bahnhofquartier hingeneigten Seite ist das Pfarreizentrum (0.0.16) ohne grosse Rücksicht auf Topographie oder Silhouette des Ortskerns in den Hang gestaffelt.

Ein weiter Grünraum (VII) nördlich des Dorfkerns lässt den verwachsenen Lorzenlauf erkennen. Er trennt die historischen Ortsteile räumlich von der Papierfabrik ab. Im westlichen Anschluss an den Gemeindehausplatz gewährt ein Grünstreifen (VIII) freie Sicht auf das Jugendstilschulhaus Kirchbühl (0.0.26) und den neubarocken Altbau des Regionalspitals (0.0.28).

Das Seeufer
Vom östlichen Städtlerried bis zum Bahnhofquartier erstreckt sich ein durchgehender Ufergürtel. Er wird durch die Bahnlinie vom Ortskern abgetrennt. Sein landschaftlicher Höhepunkt ist die Halbinsel St. Andreas (I), sein baulicher der Schlossbezirk (0.1). Der Hauptbau, ein von dem zentralen Treppenturm akzentuierter Rundbau (0.1.1), thront auf einer leichten Anhöhe inmitten eines Parks mit altem Baumbestand. In den Vorhof führt von Norden ein bekiester, von mächtigen Bäumen gesäumter Zufahrtsweg (0.1.4). An den Vorhof grenzen das barocke Kaplanenhaus (0.1.3) und die spätgotische Kapelle St. Andreas (0.1.2). Das malerische Hafenschlösschen «Castellino» (0.0.2) ist an den vordersten Rand der
Halbinsel vorgeschoben. Es stammt aus der Wende zum 20. Jahrhundert, als die gesamte Schlossanlage umfassend erneuert und ausgebaut wurde.

Am trichterförmigen Ausfluss der Lorze breitet sich flaches Gelände zu weiträumigen Grünanlagen aus (II). Einbezogen in den öffentlich zugänglichen Uferstreifen wurde auch der Park der Villa «Villette» (0.0.8), welche 1866 vom Zürcher Bankier Heinrich Schulthess von Meis als klassizistischer Sommersitz errichtet worden ist. Als Baujuwel gilt das Gärtnerhaus am Fusse des Kirchhügels in reicher «Laubsägeli»-Architektur (0.0.7). Der dichte Naturpark der 1936 im Berner Landhausstil erstellten Villa «Solitude» (0.0.10) setzt den Grüngürtel am Seeufer gegen Südwesten fort.

Im Osten schliessen an die Schlosshalbinsel der Bootshafen (0.0.12) und das Strandbad (0.0.13) an. Dann folgen eine lockere Reihe von Wohnhäusern und Schrebergärten (0.0.14), bevor das Ufergelände (III) schliesslich in das Naturschutzgebiet des Städtlerrieds übergeht.

Das Hinterland
Im Norden verzahnt sich das sanft gewellte Agrarland (XV) mit dem Siedlungsrand. Einige Einzelhöfe (0.0.42, 0.0.44) gehören zu der für den Landschaftsraum südlich von Ennetsee typischen Streubebauung. Sie werden allerdings immer mehr von Neuüberbauungen bedrängt. Auch die Kantonale Landwirtschaftsschule Schluechthof (0.0.41) auf dem Geländeplateau im Nordosten droht in Neuüberbauungen einzuwachsen.

Den Ortseingang an der Hünenbergerstrasse ganz im Westen markieren einige wertvolle Bauernhäuser des ehemaligen Weilers Enikon (0.3, 0.0.43).

Empfehlungen
Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Durch Verlust der Milchfabrik hat Cham wichtige Zeugen seiner Baugeschichte eingebüsst. Um das Gleichgewicht von Alt- und Neubauten im Ortszentrum zu wahren, dürfen deshalb keine weiteren historischen Häuser abgebrochen werden. Insbesondere die geschlossenen Strassenbebauungen sind ganzheitlich zu erhalten.

Die etwas verwahrlosten Arbeiterhäuser an der Zuger- und an der Knonauerstrasse verdienen eine sorgfältige Instandstellung und den Rückbau störender Eingriffe (z. B. der überdimensionierten Ladeneinbauten).

Es wäre sinnvoll Massnahmen zur Verminderung des starken Durchgangsverkehrs zu treffen, sodass die verkehrstechnisch zwar vorteilhaften, aber die Kontinuität des Strassenraums störenden Kreisel am Bären- und am Rabenplatz aufgehoben werden könnten.

Der Lorzenlauf ist auf die ganze Länge vom See bis zum Hammergut als wichtiges Landschaftselement und als Rückgrat der Frühindustrialisierung zu erhalten. Zu bewahren sind insbesondere auch die alten Gewerbebauten, die Kanalanlagen, die Brückenübergänge und das verwachsene Flussufer.

Nicht nur für die Altbauten der Papierfabrik, auch für die Anlagen zur Energiegewinnung (Stauwehre, Turbinenhäuschen usw.) wäre ein Einzelinventar mit entsprechenden Schutzmassnahmen angezeigt.

Das westlich an das Terrain der beiden schutzwürdigen Häuser im Kolonialstil angrenzende Abbruchareal beim Bründlerhaus verdient eine zurückhaltende Neugestaltung.

Für künftige Wohnbauten sollten die Landreserven innerhalb der östlichen und westlichen Ortserweiterungen ausgeschöpft werden.

Bewertung

Qualifikation des Verstädterten Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☐ Lagequalitäten

Gute Qualitäten dank des leicht erhöht am westlichen Lorzenufer gelegenen, von der Kirche akzentuierten Dorfkerns und wegen des weiträumig als Parklandschaft ausgestalteten Ufergeländes am Zugersee. Besonders eindrücklich die Schlossanlage auf der kleinen Halbinsel St. Andreas.

☒☒☐ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten wegen den gut definierten Plätzen im Dorfkern Kirchbühl, insbesondere wegen dem erhöhten Gemeindehausplatz und dem dreiseitig klar gefassten Kirchenvorplatz.

Räumlich bemerkenswert auch die im Zentrum regelmässig bebauten Ausfallsachsen und die von umhagten Gärten gefassten Erschliessungsstrassen in den alten Wohnquartieren. Eindrücklicher Schlosshof mit prächtiger Zufahrtsallee, in baumbestandene Parkanlagen eingebettete Villen und Landsitze.

☒☒⁄ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als grosses, äusserst vielfältiges Industriedorf mit organisch gewachsenen Ortsteilen. Gut ablesbare Siedlungsentwicklung, ausgehend von der mittelalterlichen Schlossanlage und dem alten Dorfkern bis hin zu den industriell geprägten Ortserweiterungen des 19. Jahrhunderts, den interessanten Wohnquartieren aus der Zwischenkriegszeit und den qualitätvollen Ortsteilen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Alte Gewerbebauten, für ihre Entstehungszeit im 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert typische Fabrikbauten und öffentliche Bauten wie beispielsweise der Bahnhof, die Schulhäuser und die protestantische Kirche. Ein breites Spektrum von stilistisch wertvollen Einzelbauten wie die spätbarocke Pfarrkirche oder die spätgotische Kapelle beim Schloss, die Hammerschmiede und die Papiermühle. Gute bäuerliche Bauten im Umgelände des Ortes.

2. Fassung 11.1999/kno, shk

Fotodokumentation
Filme Nr. 9014–9018 (1994)
CD Nr. 093121

Koordinaten Ortsregister
677.284/225.917

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz